

Christus : gestern, heute und in Ewigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft [5]

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christus gestern, heute und in Ewigkeit

Jacques Düblin hat der Pfarrkirche von Ettingen (BL) ein Christusbild geschenkt, das in seiner theologischen Sinnfülle ebenso anspricht wie in seiner künstlerischen Gestaltung. Gleich über dem Altar tragen zwei schwebende Engel das Kreuz mit dem heiligsten Erlöser, der eben mit geneigtem Haupt sein «Consummatum est — es ist vollbracht» gesprochen hat. Die Mitte der Bildfläche beherrscht das geheimnisvolle Lamm der Apokalypse, das geschlachtet ist und dennoch lebt. Es ist ausgestattet mit sieben Augen und sieben Hörnern, denn es besitzt die Fülle des Schauens und die Fülle der Kraft. Ein Blutstrom ergießt sich aus dem durchbohrten Hals, um reinzuwaschen die Sünde der Welt. In seinem Blut hat das Lamm alle Stämme und Völker der Erde aus der Knechtschaft der Hölle losgekauft und darum ist es auch würdig, göttliche Huldigung zu empfangen. Mit dem rechten Fuß entrollt das Lamm die Buchrolle mit den sieben Siegeln, die sonst niemand erschließen konnte. Ihm allein ist es gegeben, das Geheimnis des göttlichen Weltplans zu kennen und davon mitzuteilen, wem und was es will.

Zu oberst im Bild wird Christus der herrscherlich Richtende und königlich Thronende sichtbar inmitten der sieben Leuchter und Sterne, welche die Gemeinden von Kleinasien versinnbildeten und darüber hinaus die Kirche überhaupt. Ein zweischneidiges Schwert geht aus dem Mund des göttlichen Richters hervor, denn sein Wort begnadet und richtet die innersten Gedanken und Regungen des Herzens, aber auch die Pläne und Machenschaften der Großen dieser Erde.

Das Chor-Sgraffito von Düblin strahlt in seinem geschlossenen Oval eine wohlthuende Ruhe aus, zugleich ist es aber durchherrscht von einer packenden Dynamik. Die beschwingten Engel heben die Last des Kreuzes in den lichten Raum des verklärten Lammes, und die machtvoll erschlossene Buchrolle führt hinauf zum königlichen Thron des ewigen Richters. Über das 19. Jahrhundert, Barock und Renaissance hinweg hat hier ein begnadeter Künstler den Anschluß gefunden an die besten Traditionen des Mittelalters und des christlichen Altertums, wo Christus der Allherrscher den Gläubigen aus den Apsiden der Basiliken entgegentrat. Nur ist hier der Versuch gewagt, in drei verschiedenen Phasen das ganze Christus-Mysterium in einer einzigartigen Zusammenschau zu erfassen und darzustellen. Dieser Griff nach dem Wesentlichen ist ein modernes Anliegen, aber die Aufgabe wird gelöst in Formen, die in organischer Kontinuität stehen mit dem kostbaren Erbe christlicher Überlieferung. Auch der schlichte Beschauer fühlt sich angesprochen und dem Wissenden öffnen sich Tiefen, die er nie ausloten wird, weil dieses Christusbild das Geschehen am Altar deutet, und was am Altar geschieht, ist eben das Christus-Mysterium in seiner ganzen Fülle. Hier wird der Gläubige aufgerufen, sich mit Liebe und Vertrauen unter das Kreuz des Erlösers zu stellen, um dem Zorn des ewigen Richters zu entfliehen. Christus ist unser Schicksal. Niemand kann Ihm entinnen. Entweder nehmen wir Ihn auf als Erlöser und Freund oder Er wird



uns als unerbittlicher Rächer und Richter gegenüber treten. In Ihm sind wir gerufen und auserwählt, durch Ihn begnadet und erlöst, von Ihm werden wir einst gerichtet und entlohnt. Am Ende aber — so hoffen wir — wird Er ohne Ende zugleich mit dem Vater und dem Heiligen Geist unsere Beseligung sein.

Auf jeden Fall gewinnt vor dem gewaltigen Christusbild in der Pfarrkirche zu Ettingen der Schluß einer Predigt über die Messe neues Gewicht: «Wie wir das heilige Opfer mitfeiern, ist eine Frage auf Leben und Tod.»

P. Vinzenz.

Die Gemeinschaft der Heiligen

Wenn wir eine Wallfahrt machen, in der Gnadenkapelle den Rosenkranz beten, den Segen empfangen, zum Tische des Herrn treten, dann mögen wir vielleicht spüren, oder gar erfahren, daß unser Heil nicht unsere eigene, private Sache ist. Gemeinsam sollen wir vor den Vater hintreten, gemeinsam in das Haus des Vaters heimkehren.

Wir beten den Rosenkranz, und sehr bald vielleicht ertappen wir uns bei nichtigen oder gar minderwertigen Gedanken und Vorstellungen. Wenn solche innere Zerstreuungen uns beschämen, dann dürfen wir wohlgemut daran denken, daß andere mit uns beten und für unser zeitweiliges Versagen eintreten. Unsere Stimme mag noch so schwach und brüchig sein, im Chor der Mitbetenden wird sie vor Gottes Thron Gehör finden.

Dies gilt aber auch dann, wenn wir ganz allein unsere Sorge und Not vor Gott hintragen oder Sein Lob singen, sei es in einer verlassenem Kirche, zuhause, oder auf der Straße, wo Menschen, deren Weg und Ziel uns unbekannt sind, an uns vorübergehen. Nie sind wir allein und verlassen in unserem Beten, weil es aus jener unsichtbaren, doch stets gegenwärtigen Gemeinschaft emporsteigt, deren Seele und Haupt Jesus Christus ist, Gottes Sohn.

Es ist unsere ewige Bestimmung, dieser Gemeinschaft, der Gemeinschaft der Heiligen, anzugehören. Es sind dies all jene, die durch das Blut des Erlösers neu geboren am Werk der Erlösung teilnehmen: jene, die uns vorangegangen sind und durch ihre außergewöhnlichen Taten in das Buch der Welt- und Kirchengeschichte eingetragen wurden, jene aber auch, die auf Erden unbekannt oder verkannt blieben, und endlich die Lebenden, Freunde, Bekannten, Anverwandten, die im Stand der Gnade stehen und uns als nahe oder ferne Weggefährten auf dieser Pilgerreise begleiten. Das Reich der Heiligen erstreckt sich vom Himmel bis hinein in diese vergängliche Welt.

Hier und jetzt leben wir in dieser Gemeinschaft, selbst dann, wenn uns kein rechtes Beten mehr gelingt und nur noch die Sehnsucht danach, getrübt und verhüllt, in uns wach ist. Wir Sünder, die wir durch vieles von der Gemeinschaft